



PROTOKOLL

der Herbst-Delegiertenversammlung 2010

- Datum:** Mittwoch, 17. November 2010 – 10.00 h bis 16.45 h
- Ort:** Konzertsaal Stadttheater, Froburgstrasse 3, Olten
- Anwesend:** 92 Delegierte (gemäss Eintrag Delegiertenverzeichnis), Vorstands- und Kommissionsmitglieder, MitarbeiterInnen der Geschäftsstelle, LizenznehmerInnen, PressevertreterInnen und Gäste gemäss Präsenzliste
- Leitung:** Regina Fuhrer, Präsidentin Bio Suisse
- Protokoll:** Christian Voegeli, Verbandskoordination
-

TRAKTANDENLISTE

1 Statutarische Geschäfte

- 1.1 Begrüssung, Traktandenliste, Stimmzähler
- 1.2 Protokoll der DV vom 14. April 2010
- 1.3 Jahresplanung 2011
- 1.4 Stärkung Mitgliedorganisationen
- 1.5 Genehmigung Budget 2011

2 Weitere Beschlüsse

- 2.1 Wahl Revisionsstelle
- 2.2 Bestätigung Wahl MKV-Mitglied

3 Informationsgeschäfte

- 3.1 Stand Richtlinien Biodiversität
- 3.2 Zwischenbericht über politische Geschäfte
- 3.3 Mehrwert am Biomarkt für Produzenten; Entwicklung Fleischmarkt
- 3.4 Stand Entwicklung faire Handelsbeziehungen in der Schweiz
- 3.5 Umsetzung der Bio Suisse Anlagestrategie
- 3.6 Film zur regionalen Wertschöpfung

1 Statutarische Geschäfte

1.1 Begrüssung, Traktandenliste, Stimmzähler

Regina Fuhrer, Präsidentin, eröffnet die Versammlung, Danielle Rouiller, Vorstand, richtet Begrüssungsworte in Französisch an die Anwesenden und Doris Schwarzenbach, Geschäftsführerin ad interim, überbringt Grüsse aus der Geschäftsstelle. Daniel Bärtschi wird im Januar die Geschäftsführung übernehmen. Der Agronom ist auf einem Biopionierbetrieb im Emmental aufgewachsen und freut sich ab 1. Januar 2011 an der Weiterentwicklung des Biolandbaus mithelfen zu können.

Entschuldigungen: Patrick Aebi (BLW), Paolo van den Berge (MKI), François-Philippe Devenoge (Vizepräsident), Peter Jossen (bio.inspecta), Ulrike Minkner (Bergheimat), Gottfried Rupprecht (Trevison AG); Franz Steiner (Pro Beef AG und MKI); Ueli Steiner (bio.inspecta), Christian Waffenschmidt (Coop). Als Stimmzähler gewählt werden Karin Ritler (Oberwalliser Biovereinigung) – Chefin Versammlungsbüro – Hans Gnos (Bio Uri), Hans Luzi (Bio Grischun), Rosmarie Blaser (VOB), Alois von Moos (Bio Ob- und Nidwalden) und Jürg Mosimann (Bio Fribourg). Die Traktandenliste wird ohne Änderungen gutgeheissen. Zwei Anträge zu traktandierten Geschäften sind seit dem DV-Versand eingegangen (wurden auf der Homepage aufgeschaltet und werden in den betreffenden Geschäften vorgestellt). Weitere Anträge können während der Delegiertenversammlung (DV) schriftlich im Versammlungsbüro eingereicht werden.

100 Delegierte und 39 Ersatzdelegierte aus den 32 Bio Suisse Mitgliedorganisationen wurden statuten-gemäss einberufen. Die DV ist beschlussfähig, wenn mindestens die Hälfte der gewählten Delegierten im Saal vertreten sind (Statuten Art. 22). Bis Versammlungsbeginn haben sich 91 Delegierte respektive deren Ersatzdelegierte eingeschrieben und haben die Stimmkarte (inkl. Tagungsgeld) abgeholt. Insgesamt waren 92 Delegierte während dem Tag anwesend.

⇒ **Die Delegiertenversammlung ist beschlussfähig.**

1.2 Protokoll der DV vom 14. April 2010

Das Protokoll wird ohne Gegenstimme genehmigt, mit Dank an die Protokollführer Stephan Jaun und Gabriela Staub.

1.3 Jahresplanung 2011

Regina Fuhrer: Planung und Budget wurden mit dem DV-Versand am 13.10.2010 verschickt. Für jedes Leistungselement wurden Ziele formuliert und ein Budgetbetrag festgesetzt. Erstmals wurde die Planung an das neu geschaffene „Cockpit“ angelehnt. Der Vorstand hat im „Cockpit“ gestützt auf das Leitbild je 20 strategische und operative Oberziele in fünf Dimensionen formuliert. Mit dem neuen Instrument will der Vorstand die grobe Richtung weisen und den Verband steuern. Die Cockpitziele wurden an der Präsidentenkonferenz im Sommer diskutiert. Regina Fuhrer präsentiert die wichtigsten Oberziele. Die Knospe soll weiter in die Breite und in die Tiefe entwickelt werden. „Das heisst wir wollen mehr Biofläche und die Nachhaltigkeit des Biolandbaus weiter verbessern“, erklärt Regina Fuhrer. Den Schwerpunkt will der Vorstand 2011 beim Klima setzen. Klimarelevante Massnahmen sollen vorgestellt und propagiert werden. Ein Anreizsystem für Umstellungsförderung soll geschaffen werden, damit neue Betriebe vor allem auch im Ackerbaug Gebiet umstellen. Die Nachfrage nach Bioprodukten in der Schweiz steigt kontinuierlich, nicht aber die Inlandproduktion, insbesondere von Getreide, aber auch von Spezialkulturen. „Wir wollen auf umstellungswillige Bauern zugehen“ bekräftigt Regina Fuhrer. Bio Suisse stärkt die Themenführerschaft entlang der gesamten Wertschöpfungskette, stellt Kompetenz sicher und vernetzt sich mit relevanten Branchenverbänden. Die verbandsinterne Kommunikation wird neu konzipiert und die Imagekommunikation (PR) wird weiter ausgebaut. Der Einfluss in der Politik wird gestärkt. Fairtrade-Gesprächsrunden werden umgesetzt, die Transparenz bei Preis- und Margensystemen gefördert. Die Bekanntheit der Knospe soll ausgebaut werden und deren Inhalte sind den Konsumenten zunehmend bekannt. Die Verwertung von Bioprodukten soll gesteigert werden. Es soll ein möglichst hoher Anteil an Knospe-Milch auch mit der Knospe vermarktet werden. Neue Absatzwege sollen insbesondere im Gastrobereich geöffnet werden. Die Marktgestaltung wird ausgebaut. Eine Studie über die aktuelle Marktkoordination wurde bei ETH/FiBL in Auftrag gegeben. Die risikobasierte Kontrolle wird eingeführt. Bei Be-

etrieben ohne Schwierigkeiten soll der Kontrollrhythmus gesenkt werden. Die Motivation der Betriebe soll verbessert werden. Durch positive Anreize sollen die Knospe-Betriebe zur Entwicklung angeregt und durch fachliche Unterstützung gefördert werden. Eine Gesamtrevision des Regelwerks ist geplant. Ziel ist die Verständlichkeit zu verbessern, das historisch gewachsene Dokument neu zu strukturieren und visionäre Ziele aufzunehmen. Es besteht aber nicht die Idee die Richtlinien inhaltlich abzuschwächen.

Ueli Künzle, Bergheimat: Weshalb wurde der Begriff Cockpit gewählt (heisst gemäss Wörterbuch „Kampfplatz“)? Regina Fuhrer: Fachleute sagen diesem Steuerungsinstrument „Balanced Scorecard“. Der Vorstand hat die Bezeichnung Cockpit vorgezogen, analog einer Pilotenkanzel, die der Steuerung eines Flugzeuges dient.

Markus Lanfranchi, Bio Ticino: Syngenta finanziert mit einer Spende von 10 Millionen Franken an der ETH Zürich eine Professur für „Nachhaltige Agrarökosysteme“. Damit sollen Forschung, Lehre und der öffentliche Dialog zugunsten der weltweiten Nahrungssicherheit gefördert werden. Weshalb arbeitet Bio Suisse mit der ETH zusammen? Regina Fuhrer: „Die Zusammenarbeit mit Syngenta hat bei vielen Leuten Kopfschütteln ausgelöst und birgt tatsächlich Risiken für eine unabhängige Forschung und Sichtweise. Unsere Studie haben wir bei Prof. Bernard Lehmann in Auftrag gegeben. Wir wollen von dessen Kompetenz profitieren. Was wir mit dem Studienresultat anfangen werden, entscheidet jedoch schlussendlich der Vorstand.“

Kathy Hänni, Bioterra, zum Rücktritt von BLW-Direktor Manfred Bötsch: Hat Bio Suisse Vorschläge für eine neue gute Person? Regina Fuhrer: Die Nachfolgeregelung war bisher kein Thema bei Bio Suisse.

Margrit Renfer, Bärner Bio Bure, freut sich, dass der Vorstand die Motivation der Biobetriebe fördern will. Dieses Anliegen sei zentral wichtig und wäre ebenfalls bei Verarbeitern nötig. Dass Coop zum Beispiel Maniok in einem Tessinerbrot als Zutat verwendet, sei nicht verständlich.

1.4 Stärkung Mitgliedorganisationen

Regina Fuhrer: Die Mitgliedorganisationen (MOs) haben eine wichtige Scharnierfunktion zwischen den Basismitgliedern und Bio Suisse. Sie organisieren die Biobetriebe, tragen deren Interessen in den Dachverband und fördern den Wissenstransfer. Zudem erfüllen die MOs diverse weitere Aufgaben wie z.B. die Marktentwicklung und Interessenvertretung. Seit 2009 hat Bio Suisse Gelder für die Stärkung der MOs bereitgestellt und es konnten bereits zahlreiche interessante Projekte unterstützt werden. An der Frühlings-DV 2010 wurden 380'000.- Franken für die Stärkung der Mitgliedorganisationen (MOs) respektive die Schaffung von Bioregionen zweckgebunden (aus Überschuss 2009). Die Hälfte dieser Summe, d.h. Fr. 190'000.-, wird noch 2010 an die MOs ausbezahlt, die andere Hälfte auf 2011 übertragen. Auch weiterhin sollen Mittel für die Stärkung der MOs/Regionen zweckgebunden werden. Der Bio Suisse Vorstand schlägt den Delegierten vor, in Zukunft die zweckgebundenen Mittel wie folgt einzusetzen: 60% in Form einer finanziellen Unterstützung für alle MOs und 40% für Projekte in den MOs. An der Tagung im August mit interessierten Mitgliedorganisationen wurde deutlich, dass eine Förderung zur Zusammenarbeit in Bioregionen durch den Dachverband nur von wenigen Organisationen gewünscht wird. Die Zusammenarbeit der MOs in Regionen sei sinnvoll, jedoch müsse diese auf Freiwilligkeit beruhen. Mit dem vorgeschlagenen Finanzierungsmodell haben sowohl kleine wie grosse MOs Entwicklungsmöglichkeiten. Ein Zusammenschluss der MOs bleibt nach wie vor interessant. Was nicht passieren darf ist, dass die MOs aufgrund der finanziellen Unterstützung durch den Dachverband ihre Mitgliederbeiträge senken.

Markus Lanfranchi, Bio Ticino, wünschte sich einen höheren Sockelbeitrag, so dass die kleinen Mitgliedorganisationen stärker gefördert würden.

Abstimmung

- ? Soll der Antrag des Vorstandes aus dem DV-Versand vom 13. Okt. angenommen werden? ☞ **{grosse Mehrheit}**
- ? Gegenmehr: Wer lehnt den Antrag ab? ☞ **{2 Gegenstimmen}**
- ? Enthaltungen? ☞ **{1 Enthaltung}**

⇒ **Die zweckgebundenen Mittel „Stärkung Mitgliedorganisationen (MOs)/Regionen“ werden in Zukunft wie folgt verwendet:**

1. Pauschalbeitrag an alle MOs: 60 % der zweckgebundenen Mittel werden nach einem Schlüssel verteilt (davon 55 % als Fixbeitrag je MO und 45 % als variabler Beitrag nach Anzahl Erstmitgliedschaften, gleiche Berechnungsgrundlage wie bei der Verteilung der Delegiertensitze).
2. Projekte zur Stärkung der MOs: 40 % der zweckgebundenen Mittel werden zielgerichtet in Projekte der MOs investiert (Ausschreibung, alle MOs haben die Möglichkeit Projekte einzureichen, der Vorstand bewilligt die attraktivsten Projekte nach finanziellen Möglichkeiten).

1.5 Genehmigung Budget 2011

Alfons Cotti, Vorstand: Das Budget wurde im DV-Versand vom 13.10.2010 verschickt. Der Vorstand rechnet mit Einnahmen von 10,875 Mio. Franken. Geplant sind Ausgaben in der gleichen Höhe, so dass ein ausgeglichenes Budget 2011 präsentiert werden kann. Im Vergleich zum Budget 2010 sind Mehreinnahmen von Fr. 765'000.- oder 7% budgetiert. Sowohl die Jahresbeiträge der Produzenten wie auch die Lizenz- und Markennutzungsgebühren dürften leicht zunehmen. Der Posten „Weitere Einnahmen“ wird ebenfalls ansteigen, insbesondere wegen dem Projekt Biodiversität aus dem Coop Fonds für Nachhaltigkeit. Das Projekt zur Förderung der Biodiversität auf den Knospe-Höfen wird während drei Jahren unterstützt, im 2011 mit 220'000 Franken. Auf der Ausgabenseite sind die grössten Zunahmen (je plus 15%) bei der Qualitätssicherung und -entwicklung mit 388'000 Franken (Bio-Offensive Ackerbau und Spezialkulturen, Dienstleistungen im Bereich Landwirtschaft und Projekt Förderung Biodiversität) und Information und PR mit 136'000 Franken (Ausbau der PR, Präsenz in Landwirtschaftsmedien, Imageförderung Biolandbau landwirtschaftsintern) geplant. „Die verbilligte Abgabe des Verkaufsförderungsmaterials hat einen riesigen Boom ausgelöst“, freut sich Alfons Cotti. „Im Absatzmarketing sind wir nächstes Jahr etwas zurückhaltend, denn im wachsenden Biomarkt haben wir eher Beschaffungsprobleme.“ Nächstes Jahr sind insgesamt Gelder in der Höhe von 481'600 Franken ans FiBL geplant (plus 46'000 Franken im Vergleich zum 2010).

„Bei der Schätzung der Lizenzeinnahmen haben wir einen Schock erlitten“, erklärt Alfons Cotti: „Im laufenden Jahr werden wir viel weniger Lizenzgebühren einnehmen als budgetiert“. Grund: Die Lizenznehmer bezahlen die Gebühren aufgrund einer eigenen Umsatzschätzung mit Knospe-Produkten. Die effektiven Umsätze weisen die Firmen erst nach Abschluss des Kalenderjahrs aus. Im Folgejahr werden Korrekturen vorgenommen. 2009 wurden 740'000 Franken zuviel in Rechnung gestellt und 2010 wurde diese Summe von der Rechnung abgezogen. Daher rühren die 1,7 Mio. Franken Überschuss im 2009 und nun ein Loch von 1,4 Mio. Franken. „Wir werden nächsten Frühling trotzdem eine ausgeglichene Abrechnung präsentieren können“, versichert der Finanzverantwortliche im Vorstand. In einigen Einnahmenposten gibt's Mehreinnahmen und vom Überschusses 2009 will der Vorstand 540'000 Franken erst im 2011 ausgeben (nur 1,224 Mio. Franken im 2010). Der Vorstand hat auch bereits einen Lösungsansatz um solche Überraschungen in Zukunft zu vermeiden: „Wir werden einen Ausgleich schaffen, damit wir solchen Schwankungen entgegen können“.

Die GPK hat an der Frühlings-DV 2010 beantragt, dass der Vorstand einen Vorschlag betreffend Budgetkompetenz für Nachtragskredite präsentiert. Der Vorstand hat folgenden Vorschlag an der PräsidentInnen-Konferenz zur Diskussion gestellt: *„In begründeten Fällen, wie z.B. dem Ausbleiben erwarteter Einkommen, kann der Vorstand das von der DV verabschiedete Budget während der Laufzeit anpassen (rollendes Budget). Er kann in eigener Kompetenz Nachtragskredite bis maximal fünf Prozent über den budgetierten Ausgaben bewilligen, sofern entsprechende Mehreinnahmen in Aussicht stehen.“* Dieser Passus soll im Geschäftsreglement fest geschrieben werden. Falls keine ablehnenden Standpunkte aus der heutigen DV eingehen, wird der Vorstand dies so im Geschäftsreglement festschreiben.

Meinrad Betschard, Schwyzer Biobauern, spricht ein grosses Lob aus, sein Antrag aus der Herbst-DV 2009 betreffend Form des Budgets wurde zu seiner Zufriedenheit umgesetzt. Er hat das übersichtliche Budget auf Anhieb verstanden.

Ruedi Vögele, Bio ZH-SH, hat am 10.11.2010 im Namen von sechs Mitgliedorganisationen (MOs) einen Budgetantrag zur Züchtungsarbeit eingereicht. Der Antrag wurde von folgenden MOs unterzeichnet: Bio ZH-SH, Biofarm, Bio Fribourg, Bio Grischun, Bio-Vaud, FiBL und VOB und verlangt: „*Bio Suisse nimmt die Verantwortung zur Förderung der biologischen Züchtungsarbeit wahr und sorgt mit 150'000 Franken im Budget 2011 für einen finanziellen Grundstein zur Weiterentwicklung dieses wichtigen Anliegens. Um die Finanzierung breiter abzustützen sollen auch der Bund und die Verarbeiter über Beiträge auf den übernommenen Mengen (bei Getreide Inland und Import) in die Pflicht genommen werden. Bio Suisse stellt dazu die nötigen Anträge und erarbeitet Vorschläge.*“ Die Fachkommission Ackerkulturen hatte im Herbst 2009 einen Antrag an den Vorstand gestellt. Dieser hat die Notwendigkeit einer auf die Ziele des biologischen Landbaus ausgerichteten Züchtungsarbeit für Nutzpflanzen und Nutztiere anerkannt. Leider wurde das Anliegen nicht ins Budget 2011 aufgenommen. An der PräsidentInnen-Konferenz vom 20.10.2010 wurde das Anliegen der Antragsteller breit gestützt. An den Getreidepreisverhandlungen 2010 haben die Verarbeiter von Biogetreide einer Beteiligung zur Förderung der biologischen Züchtungsarbeit grundsätzlich zugestimmt. Züchtungsarbeit sei langwierig und kostenintensiv, erklärt Ruedi Vögele. „Es ist einfacher, wenn wir selber einen Beitrag beisteuern, um eine Kostenbeteiligung durch den Bund und die Produzenten zu erwirken.“ Bio Suisse soll langfristig einen Betrag ins Budget aufnehmen.“ Der Vorstand soll die 150'000 Franken im Budget bei anderen Posten einsparen, so dass die Abrechnung Ende Jahr ausgeglichen sei.

Regina Fuhrer: Der Vorstand legt der DV folgenden Gegenantrag vor: „1) Es werden im Bereich 6.2 Landwirtschaft zusätzlich 50'000 Franken budgetiert, welche für die Entwicklung der biologischen Züchtungsarbeit verwendet werden. 2.) Der Vorstand entscheidet über die Verwendung der Mittel, wenn die Ergebnisse der Startveranstaltung vorliegen.“ Für den Vorstand ist die Züchtung von angepassten Pflanzen und Tieren für den Biolandbau ein zentrales Entwicklungsthema. Bereits am 18.5.2010 wurde beschlossen, die Züchtungsarbeit zu unterstützen. Im Budget 2011 sind im Leistungselement PM Ackerkulturen 50'000 Franken für Getreidezüchtung von Peter Kunz vorgesehen (2010 bereits mit 70'000 Franken unterstützt). Im Dezember bringt eine mit der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft Gentechnologie organisierte Startveranstaltung die wesentlichen Akteure zusammen, macht eine breite Auslegeordnung und liefert Vorschläge für das weitere Vorgehen. Regina Fuhrer betont, dass sich Bio Suisse seit Jahren an den Projekten „Züchtung einer Biokuh“ und „Zweinutzungshuhn“ beteiligt.

Claudia Lazzarini, Bio Grischun, empfiehlt den Antrag der MOs 150'000 Franken anzunehmen. Die Züchtungsarbeit sei die Basis des Biolandbaus.

In der Diskussion kommt es nun zu unterschiedlichen Auffassungen. Unklar ist, ob die 150'000 Franken zusätzlich budgetiert oder inklusive den bereits 50'000 Franken für Getreidezüchtung Peter Kunz zu verstehen sind.

Margrit Renfer, Bärner Bio Bure, stellt folgenden Antrag: „Die zusätzlichen 150'000 oder 50'000 Franken müssen im Gesamtbudgetrahmen von 10,8 Mio. Franken integriert werden.“ Der Vorstand solle dafür sorgen, dass die zusätzlich bewilligten Mittel anderweitig eingespart würden.

Christoph Meili, Biofarm, stösst sich daran, dass sich der Vorstand zuerst ein Gesamtbild über die Züchtungsarbeit verschaffen will. Diverse Akteure seien in der Züchtungsarbeit aktiv und diese sollten unterstützt werden. Regina Fuhrer: Der Vorstand hat die Verantwortung für die Bio Suisse Mittel und kann nicht Gelder vorbehaltlos ausschütten. Es braucht klare Kriterien, Rahmenbedingungen und Transparenz, damit alle Akteure gleichberechtigt Mittel beantragen können.

Armin Capaul, Bärner Bio Bure, plädiert den Antrag der MOs anzunehmen: „Bio Suisse investiert besser in zukunftsgerichtete Züchtungsprojekte als in Papier“.

Abstimmungen zum Budget 2011

A) Antrag Margrit Renfer, Bärner Bio Bure, Budgetrahmen von 10,8 Mio. Franken

? Soll der Antrag angenommen werden? ☞ **{58 Stimmen}**

? Gegenmehr: Wer lehnt den Antrag ab? ☞ **{26 Gegenstimmen}**

? Enthaltungen ☞ **{5 Enthaltungen}**

B) Antrag biologische Züchtungsarbeit

1) Ausmehren Antrag Züchtung der MOs Biofarm, Bio FR, Bio GR, Bio ZH-SH, Bio VD, FiBL und VOB versus Gegenantrag Vorstand

? Soll der Antrag der MOs (Fr. 150'000.-) angenommen werden? ☞ **{60 Stimmen}**

? Soll der Gegenantrag des Vorstandes (Fr. 50'000.-) angenommen werden? ☞ **{27 Stimmen}**

2) Abstimmung obsiegender Antrag Züchtungsarbeit Fr. 150'000.-

? Soll der Antrag angenommen werden? ☞ **{grosse Mehrheit}**

? Gegenmehr: Wer lehnt den Antrag ab? ☞ **{8 Gegenstimmen}**

? Enthaltungen ☞ **{9 Enthaltungen}**

C) Schlussabstimmung zum Budget 2010

? Soll das Budget aus dem DV-Versand vom 13.10.2011 und Änderungsanträgen genehmigt werden? ☞ **{grosse Mehrheit}**

? Gegenmehr: Wer lehnt das Budget ab? ☞ **{keine Gegenstimme}**

? Enthaltungen ☞ **{2 Enthaltungen}**

⇒ **Das Budget 2011 mit Ausgaben und Erträgen von je 10,875 Mio. Franken (Einnahmenüberschuss/-manko von Fr. 0.-) wird genehmigt, Fassung aus dem DV-Versand vom 13.10.2010, mit folgender Änderung:**

Bio Suisse nimmt die Verantwortung zur Förderung der biologischen Züchtungsarbeit wahr und sorgt mit 150'000 Franken im Budget 2011 für einen finanziellen Grundstein zur Weiterentwicklung dieses wichtigen Anliegens. Um die Finanzierung breiter abzustützen sollen auch der Bund und die Verarbeiter über Beiträge auf den übernommenen Mengen (bei Getreide Inland und Import) in die Pflicht genommen werden. Der Vorstand stellt dazu die nötigen Anträge und erarbeitet Vorschläge. Die 150'000 Franken müssen im Gesamtbudgetrahmen von 10,8 Mio. Franken integriert werden.

2 Weitere Beschlüsse

2.1 Wahl Revisionsstelle

Alfons Cotti, Vorstand: Nach Statuten Art. 31 wählt die DV jährlich eine unabhängige, anerkannte Treuhand- oder Revisionsgesellschaft, welche die Rechnungsführung von Bio Suisse prüft. Der Vorstand empfiehlt wiederum die bisherige Revisionsfirma – vertreten durch Herrn Gottfried Ruprecht – zur Wahl: Trevision Treuhand und Revision AG, Sälistrasse 9, 4665 Oftringen.

Abstimmung

? Wer wählt die Trevision Treuhand und Revision AG aus Oftringen für das Jahr 2010 als Revisionsstelle? ☞ **{grosse Mehrheit}**

? Gegenmehr: Wer lehnt die Wahl ab? ☞ **{keine Gegenstimme}**

⇒ **Die Trevision Treuhand und Revision AG prüft die Rechnung im Jahr 2011**

2.2 Bestätigung Wahl MKV-Mitglied

Christian Butscher: Der Vorstand hat an der Sitzung vom 7.9.2010 Christine Brugger zum neuen Mitglied der Markenkommission Verarbeitung und Handel (MKV) gewählt. Die diplomierte Ökotrophologin leitet an der Eidgenössischen Forschungsanstalt Agroscope Changins-Wädenswil das Projekt Sensorik. Der Vorstand will damit die Nachfolgeregelung der beiden langjährigen Mitglieder Max Eichenberger und Peter Dürr vorbereiten. Die Kommission zählt somit sechs Mitglieder (gemäss Reglement sollen es fünf bis sieben sein). Der Vorstand beantragt die Wahl von Christine Brugger zum Mitglied der Markenkommission Verarbeitung und Handel (MKV) zu bestätigen.

Max Eichenberger, Präsident MKV, stellt Christine Brugger vor, die heute aus beruflichen Gründen nicht anwesend sein kann. Er ist froh, dass mit der Lebensmittelwissenschaftlerin eine kompetente Fachkraft gewonnen werden konnte und mit ihr die Verbindung zur Eidg. Forschungsanstalt Agroscope Changins-Wädenswil aufrecht erhalten werden kann.

Abstimmung

- ? Soll Christine Brugger gemäss Antrag des Vorstandes für die verbleibende Amtszeit bis 2013 als Mitglied der MKV bestätigt werden? ☞ **{grosse Mehrheit}**
- ? Soll die Wahl abgelehnt werden, d.h. der Vorstand unterbreitet an der Frühlings-DV einen neuen Vorschlag? ☞ **{keine Gegenstimmen}**
- ? Enthaltungen ☞ **{keine Enthaltungen}**

⇒ **Christine Brugger ist neues Mitglied der Markenkommission Verarbeit und Handel**

3 Informationsgeschäfte

3.1 Stand Richtlinien Biodiversität

Martin Riggensch, Vorstand, erklärt, dass der Vorstand die Richtlinien bezüglich Biodiversität ergänzen will: Wie im Leitbild festgelegt, sollen sich die Betriebe in Richtung Nachhaltigkeit weiterentwickeln. Mit Coop wurde das Biodiversitätsprojekt „Offene Biohöfe“ durchgeführt und ein Beratungsprojekt gestartet. Das vorhandene Potenzial, das der Biolandbau bereits bietet, wurde der Öffentlichkeit präsentiert: Die Vielfalt des Lebens, Vielfalt der Arten, Genetische Vielfalt, Vielfalt der Lebensräume und die Vielfalt der Beziehungen der Lebewesen untereinander (Vernetzung). „Die Biohöfe machen bereits viel und das wollen wir in Zukunft besser überbringen“, erklärt Martin Riggensch. Der Druck kommt unter anderem von aussen: IP-Suisse hat das Punktesystem eingeführt und erzeugt via Kommunikation Druck. Der Biolandbau ist besonders prädestiniert die Biodiversität zu fördern.

Karin Nowack, Projektleiterin Biodiversität: Der Vorstand hat eine Arbeitsgruppe eingesetzt (Monika Ritz, Pascal Olivier, Lukas Pfiffner, Andreas Bosshard, Fredi Renggli, Karin Nowack) und folgende Ziele vorgegeben: 1) Vorhandenes Potential für die Biodiversität und die Kommunikation der Leistungen des Biolandbaus besser nutzen; 2) Wirkungsvolle Massnahmen für die Biodiversität – bessere Leistungen – mehr Abgeltungen; 3) Alle Betriebstypen und Regionen berücksichtigen, Austritte vermeiden und 4) Richtlinie und Weisung mit nicht allzu grossem Aufwand für die Landwirte und die Kontrolle umsetzbar. Diskussionen haben bereits stattgefunden in der MKA und dem Vorstand, die Fachkommissionen wurden einbezogen. Praxistests wurden auf Biobetrieben durchgeführt. Zurzeit werden die Rückmeldungen ausgewertet. Ein Richtlinienvorschlag soll bis im Dezember 2010 fertig sein. Die Richtlinie definiert die Grundanforderungen, zeigt auf, was Biohöfe bereits alles für die Biodiversität tun. Dazu gibt's einen Massnahmenkatalog. Aus einer Liste von rund 30 Massnahmen sollen/müssen die Betriebe fünf Massnahmen auswählen und umsetzen (z.B. Trockenmauern, Lerchenfenster, Förderung seltener Rassen, pflugloser Anbau). Die Praxistests zeigen, einige erfüllen diese Anforderungen problemlos, bei anderen sind Anpassungen nötig. Parallel dazu wurde ein Beratungsprojekt aufgezogen (Unterstützung Coop, FiBL).

Kathy Hänni, Bioterra: „Ist das kompatibel mit den ganzen Kontrollen die wir bereits über uns ergehen lassen müssen?“ Res Bärtschi, MKA: Das wird bestimmt einen Zusatzaufwand bringen, aber im Rahmen der Kontrolle der Ökoqualitätsverordnung (ÖQV) müsste das erledigt werden können. Jakob Zentner, Bio Glarus: Ökoqualität wird im Kanton Glarus nicht von der Biokontrolle gemacht. Er wünschte sich, dass ÖQV und auch die Biodiversität von der gleichen Person gemacht werden könnte. Res Bärtschi: Die ÖQV-Kontrolle wird leider in den Kantonen unterschiedlich gehandhabt. Es wird für die Kontrollstellen eine Herausforderung sein, nur noch einen Kontrolleur je Betrieb zu schicken. Nicht jeder Biokontrolleur ist ein ÖQV-Spezialist. Das Ziel ist, dies möglichst zu vereinen.

Christoph Meili, Biofarm, hat sich einer Testkontrolle unterworfen: „Ich finde es mühsam, dass wir dies über uns ergehen lassen müssen und die Richtlinien ergänzen sollen. Aber wir sind aus Vermarktungsgründen gezwungen, Terra-Suisse wird uns sonst überholen. Der Ansatz, der gewählt wurde, ist gut.“

Heinz Minder, Bärner Bio Bure: Nächstes Jahr müssen sich Bio Weide-Beef-Betriebe nach IP-Suisse-Standard kontrollieren lassen. Wäre das dann nicht mehr nötig? Karin Nowack: Das ist das Ziel, jedoch wurden noch keine Gespräche geführt mit der Migros. Linus Silvestri, Silvestri AG: Bio Weide-Beef-Betriebe müssen nicht mehr das IP-Suisse-Punktesystem übernehmen sondern das FiBL-Modell.

René Güntert, Biovalais, würde ein freiwilliges Förderprogramm der Biodiversität vorziehen, anstatt Richtlinien, die alle Betriebe einhalten müssen. Im Weinbau alte Sorten zu fördern sei z.B. Nonsens, weil viel anfälliger auf Krankheiten. Gras nicht schneiden im Rebberg sei ebenfalls unrealistisch.

Markus Lanfranchi, Bio Ticino, vermisst „Vielfalt auf den Höfen“, die geschlossene Kreisläufe fördert.

Willy Cretegnny, Bio Genève: Sind Importprodukte auch von den Anforderungen betroffen? Regina Fuhrer: Richtlinien gelten für alle Betriebe, Importprodukte müssen gleichwertige Anforderungen erfüllen.

3.2 Zwischenbericht über politische Geschäfte

Regina Fuhrer verschafft einen Überblick über die laufenden internen und externen Entwicklungen von Bio Suisse und die politische Arbeit. Vor zwei Jahren begann Martin Bossard seine Arbeit als Leiter Politik. Dies hat der Politkarbeit einen Schub verlieht, insbesondere der Zusammenarbeit mit Partnerorganisationen, z.B. dem Bauernverband, den Getreideproduzenten und den Bundesstellen. Der Vorstand hat im November ein Politikkonzept diskutiert und in Kraft gesetzt. Beschäftigt war Bio Suisse auf Bundesebene schweremwichtig mit Themen wie der Weiterentwicklung der Direktzahlungen (WDZ), Agrarpolitik 2017, Verhandlungen über das Agrarfreihandelsabkommen mit der EU, WTO-Doha-Runde (Welthandel), Swissness und Qualitätsstrategie. Regina Fuhrer freut sich, dass bei der WDZ der Begriff Bio wieder ausdrücklich und namentlich dabei ist: so genannte „Produktionssystembeiträge“ sollen weiterhin besonders naturnahe, ökologische und tierfreundliche Systeme fördern. Demnächst wird der Bund einen Vorschlag über die künftige Verteilung der Gelder präsentieren. TEP-Beiträge (Tierhaltung unter erschwerten Produktionsbedingungen) und RGVE (Raufutter-Grossvieheinheiten) sollen flächenbezogen in so genannte Versorgungssicherheitsbeiträge mit Basis-, Erschwerniskomponente und Mindesttierbesatz umgewandelt werden. „Wir werden die Entwicklung genau verfolgen“ versichert Regina Fuhrer. Sie gibt zu bedenken, dass das Direktzahlungssystem ja nicht nur der Landwirtschaft passen muss, sondern auch den Steuerzahlenden. Dieser „Gesellschaftsvertrag“ ist im Verfassungsartikel 104 festgehalten. Er muss Ökologie, Versorgungssicherheit, Landschaftspflege, Einkommenssicherung und dezentrale Besiedelung gewährleisten. Regina Fuhrer ist beim Bundesamt für Landwirtschaft in einer Arbeitsgruppe aktiv, die eine Charta zur Qualitätsstrategie aufsetzt. Schön ist, dass sich heute alle wesentlichen Akteure zur Qualitätsführerschaft bekennen. Es scheint allen klar, dass die Schweiz nicht auf eine Preisführerschaft setzen kann. Die Arbeit ist aber noch nicht vollendet, es gibt noch unterschiedliche Auffassungen. Zurzeit diskutiert das Parlament darüber, wie viel Anteil Schweizer Rohstoff in Lebensmitteln sein muss, damit sie unter Auslobung der „Swissness“ verkauft werden dürfen. Bio Suisse besteht auf einem Mindestanteil von 80 Prozent Inlandware auch für verarbeitete Lebensmittel. Dies sei bereits ein Kompromiss und weitere Zugeständnisse würden zu Lasten der Schweizer Bauernfamilien gehen.

Martin Bossard, Leiter Politik, informiert über den Stand des Agrarfreihandelsabkommens mit der EU, über die Bio-Offensive, über verhältnismässige Sanktionierung und über das Anliegen der Direktvermarkter, die Berechnung der Standardarbeitskräfte (SAK) der Realität anzupassen. Bei den SAK hat sich Bio Suisse im Rahmen der WDZ für das Anliegen von Aschi Daepf, Bärner Bio Bure, eingesetzt, den Biozuschlag zu erhöhen. Martin Bossard ist zuversichtlich, dass eine Verbesserung kommt: „Die geplante Erhöhung auf 0,5 SAK für die Direktzahlungsberechtigung wird von Bio Suisse und dem Bauernverband bekämpft. Bio Suisse verlangt zudem Berechnungsänderungen zugunsten von Biobetrieben, welche in der Regel einen höheren Arbeitskräfteeinsatz als ÖLN-Betriebe aufweisen. Direktvermarktung und Spezialkulturen sollen höher als bisher bei den SAK angerechnet werden.“ Bei den Verhandlungen über den Agrarfreihandel ist „Sand ins Getriebe“ geraten, obwohl Begleitmassnahmen und deren Finanzierung

beschlossen wurden. Die Verhandlungsmandate der EU und der Schweiz sind nicht deckungsgleich. Mit Motionen verlangt die SVP den Abbruch der Verhandlungen, und die CVP ist umgeschwenkt: Weil die WTO-Verhandlungen nicht weitergekommen seien, sollen auch die Verhandlungen mit der EU zum Freihandel auf Eis gelegt werden. Das Wahljahr 2011 dürfte zudem im Parlament eher bremsende Wirkung zeigen. Für die Bio Suisse Position „Ja aber“ zu Verhandlungen, ändert sich nichts: „Wir wollen, dass die Verhandlungen vorausschauend und ernsthaft geführt werden. Wenn das Ergebnis vorliegt, entscheiden die Delegierten über ein Ja oder Nein. Ein allfälliges WTO-Abkommen hätte gemäss Martin Bossard eine eher noch grössere Tragweite, wobei die Interessen der Landwirte noch weit weniger geltend gemacht werden könnten. Bereits jetzt über flankierende Massnahmen zu diskutieren, verschafft Bio Suisse den nötigen Spielraum in anderen Bereichen: „Wir nutzen die kooperative Haltung von Bio Suisse als politischen Hebel, um die Anliegen des Biolandbaus bei der Agrarpolitik 2017 und der Qualitätsstrategie einzubringen“. Mit der Bio-Offensive will Bio Suisse Ackerbetriebe zur Umstellung bewegen. Trotz steigenden Bioumsätzen ist seit 2005 eine Stagnation oder gar ein leichter Rückgang der Schweizer Biofläche festzustellen. Bio Suisse fordert vom Bund einen Aktionsplan zur Förderung des Biolandbaus. Die Schweiz hat im Gegensatz zur EU keine solche strategische Planung, obwohl schon 2001 vom BLW eine entsprechende internationale Deklaration unterzeichnet wurde. Da andere Länder schnell vorangehen, riskiert die Schweiz ein Abdriften ins Mittelfeld, was mit der geplanten Qualitätsstrategie nicht vereinbar ist. Ein erster Vorstoss von Nationalrätin Maya Graf erhielt zwar ein Ja des Nationalrates, scheiterte aber am Nein der Kleinen Kammer. Weitere Vorstösse sind für die Wintersession geplant. Im Weiteren wird versucht, die Bioförderung in den Kantonen voranzutreiben. „Wir wollen den aktuellen Stand aufnehmen und dann den Mitgliedorganisationen mögliche Vorstösse vorschlagen, wie die Umstellung kantonal gefördert werden könnte“, verspricht Martin Bossard. Falls alle Stricke reissen, hat Martin Bossard auch einen Plan B im Köcher: „Wir wissen heute nicht, wohin der neue Bundesrat Johann Schneider-Ammann will und wer auf BLW-Direktor Manfred Bötsch folgt. Wenn nötig werden wir eine Bio-Initiative lancieren.“ Ums Thema Blauzungenkrankheit ist's ruhiger geworden. Martin Bossard umreist den aktuellen Stand – das Impfblogatorium dürfte 2011 vollständig aufgehoben werden – und informiert über die Aussichten bezüglich unverhältnismässiger Sanktionierungen (Aufträge der Frühlings-DV 2009). Die Landwirtschaftsdirektorenkonferenz ist bereit, das Anliegen aufzunehmen und die Richtlinie anzupassen. Die zuständige Kommission des Ständerats hat ein entsprechendes Postulat vorbereitet, welches wohl überwiesen wird. „Wir bleiben dran“, versichert Martin Bossard.

Diskussion

Willy Cretegnny, Bio Genève, informiert, dass der Konkurrenzdruck im Weinmarkt für die Schweizer Produzenten steigt, dass Coop und Denner neu z. B. auch Chasselas aus Deutschland importieren würden. Der Weinmarkt sei als erster liberalisiert worden, eine ähnliche Entwicklung sei bei den anderen Landwirtschaftsprodukten zu erwarten.

Willy Schmutz, Bio Nordwestschweiz, regt an, dass mit der Bio-Offensive nicht nur neue Biobauern gesucht werden sollen, sondern auch bestehende Betriebe motiviert und bei der Stange gehalten werden sollten.

3.3 Mehrwert am Biomarkt für Produzenten; Entwicklung Fleischmarkt

Willy Schmutz, Bio Nordwestschweiz, bittet um Antwort auf die Frage von Jakob Treichler aus dem Protokoll der Frühlings-DV 2010 und leitet somit den Traktandenpunkt 3.3 ein. Wie viel vom Mehrabsatz im Biomarkt profitierten die Schweizer Bioproduzenten? Eine Schätzung wurde versprochen.

Josef Reichmuth, Vorstand, erläutert die Situation in allgemeinen und in spezifischen Biomärkten: „Wir können die Frage nicht genau auf den Franken beziffern, denn die dazu notwendigen Informationen sind nicht vorhanden. Der Biomarkt wird im Jahr 2010 schätzungsweise um rund vier Prozent zulegen (in den letzten fünf Jahren insgesamt 37 Prozent). Wachstum gibt's bei Migros (prozentual mehr, aber auf tiefem Stand), bei Coop und im Fachhandel. Der Mehrabsatz wird zu einem grossen Teil mit Importen gedeckt, zum Teil auch mit einer höheren Wertschöpfung der Biofläche in der Schweiz. Die Geschäftsstelle, die Fachkommissionen, aber auch die Milchmarktrunde unternehmen grosse Anstrengungen um den Absatz weiter zu entwickeln. In den letzten fünf Jahren hat das Angebot an Biomilch um sieben Prozent zugenommen, die Milchverarbeitung hat um 29 Prozent zugelegt. Der Anteil vermarkte-

ter Biomilch im Biokanal ist gestiegen, noch 17 Prozent gelangen in den konventionellen Kanal. Hundert Prozent Biovermarktung ist bei der Milch unmöglich, v.a. wegen saisonalen Schwankungen. Bioobst ist ein wachsender Markt und die Preise sind gleichzeitig gestiegen. Biogemüse ist sehr gefragt, die Preise schwanken. Im Biofleischmarkt ist der Umsatz in den letzten fünf Jahren sehr stark gewachsen, eine Studie attestiert dem Biofleisch in der Schweiz noch ein mehr als doppelt so grosses Potenzial. Mit einem Anteil von zwei Prozent am gesamten Fleischmarkt liegt Biofleisch gegenüber den anderen Produktgruppen weit zurück. Ursachen dafür sind die bei Fleisch stärker spürbare Preisdifferenz, Konkurrenz durch diverse Label, zuwenig Absatzkanäle, Biokonsumenten essen unterdurchschnittlich Fleisch, das Angebot entspricht nicht der Nachfrage und die Qualität ist ungenügend. Geplante Massnahmen im Biofleischmarkt: Projekt zusammen mit Bio Grischun und Alpinavera für den Absatz von Lämmern, Grosspromotion mit Coop, Aufnahme von Verhandlungen mit Manor mit dem Ziel der Wiedereinführung von Knospe-Fleisch, verbesserte Produzentensuche auf Homepage für Gastronomen, Kälbermast-Qualitätsprojekt mit FiBL im Kanton Schwyz, Akquisition von Bio Weide-Beef (gemeinsam mit der IG). Für die Marktkoordination im Biofleisch muss eine neue Struktur mit der Bio Pool AG gefunden werden. In Zukunft sollen alle grossen Marktakteure einbezogen werden.

Willy Cretegy, Bio Genève, möchte gerne von Bio Suisse eine Schätzung der Importanteile am Gesamtbiomarkt und die Ausstiegsgründe von Biobetrieben kennen. Regina Fuhrer: „Die Ausstiegsgründe werden nicht systematisch erfasst“. Hans Ramseier: „Wir führen eine Statistik der importierten Mengen (in Tonnen) an Knospe-Produkten, jedoch kennen wir keine Wertbeträge (Franken). Zu Zahlen von importierten Bioprodukten ohne Knospe (z.B. Migros oder Fachhandel) haben wir keinen Zugang. Wertbeträge auszurechnen wäre schwierig, denn in der Verarbeitung werden die Produkte oft gemischt.“

Paul Urech, Bio Grischun: Auch wenn mehr Lämmer im Biokanal vermarktet werden, heisst das noch lange nicht, dass es den Lämmerproduzenten besser geht. Vergangene Woche wurde im Durchschnitt eine Bioprämie von 1,50 Franken pro Lamm bezahlt. Coop bezahlt einen Mehrpreis von 10 Franken. Zum Glück haben nicht alle Produzenten den Knospe-Kleber mitgegeben. Einige Händler sind nicht seriös, nutzen ihre Marktmacht gegenüber den Bioproduzenten aus. Warum lizenziert Bio Suisse Händler die Knospe-Produzenten übers Ohr hauen? Der Mehrwert von Bioprodukten muss bis zur Basis kommen. Josef Reichmuth: Jeder Produzent ist selber verantwortlich, dass er nicht unterpreisig verkauft. Diese Aufgabe können wir nicht so einfach lösen. Markus Lanfranchi, Bio Ticino: Das ist unfairer Handel. Es braucht bäuerliche Vertreter, die in einer Ombudsstelle solche Reklamationen aufnehmen.

3.4 Stand Entwicklung faire Handelsbeziehungen in der Schweiz

Christian Butscher, Vorstand: An der Frühlings-DV 2010 wurden die Richtlinien zu fairen Handelsbeziehungen verabschiedet. Seitdem wurden bereits vier Gesprächsrunden durchgeführt. Mit dem Fairen Handel soll der Diskussionsprozess unter den Marktpartnern gefördert und mittelfristig die Handelsbeziehungen verbessert werden. Eine Kernarbeitsgruppe hat im Oktober 2010 einen Vorschlag eines Knospe-Verhaltenskodexes zuhanden der Bio Suisse verabschiedet. In der Gruppe haben mitgewirkt: Albert Lehmann (Mühle Lehmann), Andres Klein (Moderation), Christian Butscher (Bio Suisse), Christian Meier (Buono, Brugg), Christian Waffenschmidt (Coop), Ernst Wullschleger (Zweifel), Hans Ramseier (Bio Suisse), Jörg Schumacher (Bio Suisse), Paul Walti (Bio Partner), Res Bärtschi (Bio Suisse), Sarah Stalder (SKS), Stephan Müller (Bio Suisse), Valerie Monnin (Bio Suisse). Ziele für 2011: Pilotgesprächsrunden durchführen, Kodex in Produktsektoren diskutieren und Grundsätze konkretisieren; Erfolgskontrolle anwenden, je nach Ergebnissen der Expertenworkshops; Gremium „Ausschuss fairer Handel“ einsetzen. Der Ausschuss soll als übergeordnete neutrale Stelle weiterhelfen, wenn die Gesprächsrunden ins Stocken geraten, im Extremfall soll er vielleicht sogar Entscheide treffen können.

Ueli Künzle, Bergheimat, vermisst in der Kernarbeitsgruppe Produzentenvertreter. Regina Fuhrer: Drei Knospe-Bauern wirken in der Gruppe mit und drei Bio Suisse Mitarbeitende, auch die sind als Produzentenvertreter zu betrachten. „Der Einfluss der Biobauern muss gewährleistet sein“, versichert Regina Fuhrer. Wir dürfen jedoch nicht vergessen, dass ein Projekt über faire Handelsbeziehungen nicht die Produzenten alleine vorantreiben können, dazu müssen wir unsere Handelspartner einbeziehen. Sonst gehen wir zurück zur alten Agrarpolitik und fordern kostendeckende Preise. Das wäre ein ganz anderer Ansatz.“ Claudia Lazzarini, Bio Grischun, ist froh um Bio Suisse Leute, die die Produzenten vertreten:

„Wir wurden aufgefordert am Prozess teilzunehmen, jedoch ist es nicht jedem Produzenten möglich, im Sommer an Workshops teilzunehmen“. Res Bärtschi, MKA, war als Produzent in der Kernarbeitsgruppe: „Wir kennen die Bedürfnisse der Bauern recht gut, vielmehr müssen wir die Anliegen des Handels verstehen“.

Jürg Mosimann, Bio Fribourg: Bio Suisse hat im Oktober die Knospe-Produzenten per Brief aufgerufen, die Zuckerrübenproduktion erneut aufzunehmen zu einem Preis von 13,20 Franken je 100 kg. Dieser Produzentenpreis ist absolut unter der Würde. Er bittet Bio Suisse dieses Angebot unverzüglich von der Internetseite zu löschen.

3.5 Umsetzung der Bio Suisse Anlagestrategie

Alfons Cotti, Vorstand: Die rund 2,5 Mio. Franken Eigenkapital von Bio Suisse sollen nicht bei Chemie-firmen oder Saatgutmultis angelegt werden, sondern in nachhaltigen Anlagen. Bei den meisten Banken kann in sogenannt nachhaltige Fonds z.B. in Staatsanleihen, Obligationen von Eisenbahngesellschaften, pharmazeutische Unternehmen, Banken und Nahrungsmittelkonzerne investiert werden. Der Vorstand will jedoch in Unternehmen investieren, die soziale, ethische und ökologische Ziele mit Nachdruck verfolgen, die Ressourcen sparsam einsetzen, fair mit den Mitarbeitenden umgehen und auf innovative Produkte setzen. Einzige Lösung ist die Alternative Bank in Olten und bei Raiffeisen Basel gibt's ein Angebot Mikrofinanz-Fonds, wo die Kredite teilweise Bauern in Entwicklungsländern zugute kommen. Eine Million bleibt bei Postfinance in einem Depositenkonto. Das Darlehen an Bio Schwand AG von 400'000 Franken bleibt bestehen.

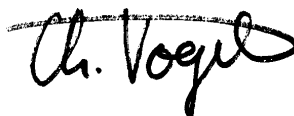
3.6 Film zur regionalen Wertschöpfung

Der Vorstand wollte eigentlich Martin Bienenrth und/oder Maria Meyer als Referenten zum Thema „regionale Wertschöpfung“ einladen. Die Betreiber der Sennerei Andeer konnten jedoch nicht nach Olten kommen. Deshalb entschied sich der Vorstand, wie anfänglich von Armin Capaul vorgeschlagen, den Dokumentarfilm „Andeer ist anders“ abzuspielen. Das Werk von Bertram Verhaag zeigt eindrücklich wie der Käsebetrieb im Bündner Bergdorf Andeer im Jahr 2001 erneut aufgenommen wurde, wie der Dorfladen auf Bioprodukte umgestellt wurde und die Wechselbeziehung zwischen Kuhhörnern und Milchqualität. Schritte um zu verhindern, dass die Milch und damit die Arbeit und das Kapital ins Unterland fließen und ein Stück Leben mehr aus den Bergen verschwindet. Gemeinsam mit seiner Frau und anderen Bergbauern schafft Martin Bienenrth ein Bewusstsein für die Qualität von Lebensmitteln. Nachdem Regina Fuhrer eine Grussbotschaft und Gedanken von Martin Bienenrth zur regionalen Wertschöpfung vorgelesen hat, wird die auf 25 Minuten verkürzte DVD gezeigt, konnte jedoch wegen einer technischen Panne nicht vollständig abgespielt werden. Das Original von 45 Minuten Spieldauer kann bestellt werden bei www.denkmal-film.com.

Basel, 16. Dezember 2010



Regina Fuhrer
Präsidentin Bio Suisse



Christian Voegeli
Protokollführer